



OTTO RÜCKERT

Aus den Vereinen

Historischer Verein zu Bamberg. Von dem Grundsatz geleitet: „Wer vieles bringt, wird Jedem etwas bringen“, hat der Historische Verein von Zeit zu Zeit Vereinsabende mit 2 – 3 Vorträgen eingeführt und bei dem ersten dieser am Freitag den 15. März 1918 wie nie zuvor einen dicht gefüllten Saal im Schützenhaus erzielt. Mittlerweile hat der unerbittliche Tod ein hochgeehrtes, verdienstvolles Vorstandsmitglied, H. H. Prälaten Dr. Hüninger, dem Verein entrissen und dessen Andenken und Ehrung galt selbstverständlich der erste Teil des Abends. Herr 1. Vorstand Kgl. Bezirksamtsassessor Köttnitz widmete tiefempfundenen Nachruf. Der folgende erste Vortrag galt der Jahrhundertfeier Bambergs als Stadt 1. Klasse im Sinne der Verfassungsurkunde usw. vom Jahre 1818. Redakteur A. Schuster führte eine Reihe von bisher ziemlich unbekannten Bildern aus dem Rathaus, der Stadt und dem wirtschaftlichen und bürgerlichen Leben des 2. Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts an und erweckte dadurch lebhaftes Interesse. – Der 2. Vortragende des Abends, Volksschullehrer Paul Finzel, sprach über den gegenwärtigen Stand der volksmundartlichen Forschung in Bamberg, und gab damit einen Überblick über das, was an Ergebnissen vorliegt, und welche Aufgaben noch zu lösen sind. Einleitend pries er die Mundart als Heimatgut, als Wertfaktor von ergiebigster Gegenseitigkeit, als Wiegengabe und dienstbereiten Dolmetsch zwischen Mensch und Nebenmensch. Das Hochdeutsche sei dem Kinde und dem Durchschnittsmenschen nur ein Sonntagsrock, die Mundart der gewohnte Werktagsrock. Die Schule habe die Aufgabe mitzuholen, daß die Volksprache gepflegt und höheren Zwecken zugeführt werde. Nun führte der Vortragende die Zuhörer in seine Schule und zeigte an Beispielen, wie er die Ergebnisse der mundartlichen Forschung im Unterrichte verzinslich anlegt. Aus der Kinderstube kommen die Neulinge wie frisch gebackene Semmel in die Schule. Damit sie nicht so rasch aus dem Nest der Lebensharmlosigkeit fallen, findet das kindliche Spiel auch im 1. Unterrichte seine Pflege. Mit Auffagen alter Reime, Liedchen und Verse bringt man sie zum Reden. In Pitsche, patsche Peter sind diese Verse von A. Schuster gesammelt. Zu bedauern ist, daß alte Volksbräuche immer mehr schwinden. Ein Bamberger Kind kennt nur noch Sprüche beim Pfeffern, an Drei König und beim Johannifeuer. Diese und andere Sprüche der Umgebung sind zu entnehmen Schusters und Ziegelhöfers Büchlein: Poesie im Bamberger Land. Im Kampfe gegen die Rechtschreibfehler ist Bayz: Lautlehre der Bamberger Mundart der beste Ratgeber. Hier findet man Aufschluß, inwieweit die Klangbilder der Mundart die Schreibung ungünstig beeinflussen. Bayz Lautlehre ist als gediegene und gründliche Arbeit zu empfehlen. Der Vortragende bot Stichproben daraus. Ein Wörterbuch und eine Satzlehre stehen noch aus und besonders letztere wäre nötig. Aus Beispielen aus der Praxis stellte der Referent wenigstens einige charakteristische Erscheinungen der Fehler im Satzbau fest, welche in dessen Heimatkunde (1910) weiter ausgeführt sind. Er bedauerte, daß Sprachdenkmäler in reiner Bamberger Mundart nicht vorhanden sind, wenn auch stille Leute manchmal den Pegasus reiten. Damit man nicht Wörter als bekannt voraussetzt, die der Volksmund nicht kennt, kann uns am besten Dr. Peter Schneider beraten. Er schrieb: Der Wortschatz der Bamberger Mundart (1880 – 1910) einen trefflichen Ratgeber. Drei Teile der umfangreichen Arbeit erschienen in den letzten Vereinberichten des Historischen Vereins, ein vierter ist für 1919 angekündigt, der mit Spannung erwartet wird. Wiederum gaben Stichproben einen Einblick in die Anlage des Buches. Vom gleichen Verfasser ist eine Volks-Etymologie in Bamberger Namen und in der Bamberger Mundart, die leider zu wenig bekannt ist. Das Gebiet der Phonetik bearbeitete Schübel in seinem Versuch einer Charakteristik und Phonetik der Bamberger Mundart

von Stadtsteinach. Eine Phonetik der Bamberger Mundart fehlt leider, wenn auch die Unterschiede nicht hervorstechend sein werden. Im heimatkundlichen Unterricht greift der Lehrer zu: Erklärung der Bamberger Strafennahmen von A. Schuster. Bamberger Familiennamen von P. Schneider. Im Bannkreis des Hauptsmoors vom gleichen Verfasser. Die Ortsnamen im Bamberger Hochstift von Ziegelhöfer und zur schon genannten Etymologie. Berstreut findet sich noch Material in Alt-Bamberg, Rosts Bamberger Gärtnerei, im Mainboten und in der Heimatzeitschrift Franken. Zum Schluß erwähnte der Vortragende, daß im gleichen Saale im Vorjahr ein glänzender Anwalt der deutschen Sprache (Professor Engel) der Öffentlichkeit über den Willen zur deutschen Sprache redete. Den stolzen Strom der deutschen Sprache speist auch das kleine Bächlein der Bamberger Volksmundart. Zu dessen Quelle wollen wir dringen und uns vertiefen in den Reichtum und die Schönheit unserer Bamberger Volksmundart. Dazu anzuregen sei des Berichters Absicht gewesen. Auf Wunsch trug am Ende des hochinteressanten Berichtes Herr K. Postverwalter Ziegelhöfer ein selbstverfaßtes Gedicht: „Um a Fünfela“! in Bamberger Mundart vor, das wie die beiden Vorträge beifällig aufgenommen wurde.

Historischer Verein Alt-Wertheim. Vor uns liegt das Jahrbuch des Vereins für das Vereinsjahr 1916 (Druck von K. Triltsch in Dettelbach in der den Lesern unserer Zeitschrift wohlbekannten Art). Sein Inhalt: Abbildung der Stiftertafel mit den Namen der 14 bisherigen Stifter (sie haben sich unterdessen um 3 vermehrt) von je 1000 Mark für einen Grundstock zur Erwerbung und zum Ausbau des Vereinshauses. — Jahresbericht mit Beilagen, erstattet vom Vorsitzenden Herrn Otto Langguth; er beweist, daß die Tätigkeit des Vereins auch in diesem Jahre trotz der sich immer schwieriger gestaltenden Verhältnisse nicht geruht hat, das Interesse der Mitglieder für den Verein und für ihr Alt-Wertheim nicht erlahmt ist. — Verrechnungen; Mitgliederverzeichnis. — Wertheim. Vortrag anlässlich des Denkmalpflege- und Museumskurses 1916 von Dr. Georg Hager, Kgl. Generalkonservator der Kunstdenkmäler und Altertümer Bayerns. In gewohnt geistvoller Weise, die wohl auch vielen Alteingeborenen Wertheims neue Gesichtspunkte erschlossen hat, spricht hier Hager über das Wertheimer Stadtbild, das auf der „Symphonie der drei Plätze: Marktplatz, Engelsbrunnen, Kirchplatz“ beruhe, und über die Grabdenkmale der Stadtkirche. Vorzügliche Abbildungen. — Karl Fröhlich. Ein Lebensbild. Von Prof. Dr. Richard Maurer, Freiburg. Das ist eine warmherzige Lebensbeschreibung des bekannten (aber z. B. in der letzten Ausgabe von Meyers großem Konversationslexikon noch nicht enthaltenen) Buchdruckers, Dichters und Scherenkünstlers Fröhlich, dem Wertheim zur zweiten Heimat geworden ist; er hat es auch gelegentlich besungen. Den Aufsatz zieren viele der humorvollen Scheren schnitte Fröhlichs. — Wertheim und der Krieg. 3. Fortsetzung Chrentafel 1915—1916, bearbeitet von Dekan L. Camerer. Wiederum sind hier zahlreiche gefallene Kriegshelden aus Wertheim und Umgebung durch einen kurzen Lebenslauf geehrt, von vielen sind bezeichnende Aussprüche oder Stellen aus Briefen, die sie in die Heimat geschrieben, angeführt; von allen konnte das Bild beigegeben werden. S. 117 ff. findet man die Lebensbeschreibung des 1. Herausgebers unserer Zeitschrift, Dr. Hans Walters. „Sein Werk wird die Lügen seiner und unserer Feinde überdauern und ihnen zum Trost hinüberleuchten in des Vaterlandes glücklichere Zeit“. —

Die Jahrbücher des Historischen Vereins Alt-Wertheim zeichnen sich durch Inhalt wie Aussstattung unter den Veröffentlichungen vieler Geschichtsvereine besonders aus. Der Aufenthaltende hat das Gefühl, daß die Bestrebungen des Vereins auf einem stark entwickelten Heimatgefühl der Eingesessenen beruhen.

P. S.

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Der Verein hielt am 18. Januar 1917 seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der zunächst der Vorsitzende, Archivrat Dr. Mummenhoff, den Jahresbericht erstattete. Es sei daraus hervorgehoben, daß die vom Verein in Angriff genommenen Aufgaben trotz der lähmenden Einwirkung des Weltkrieges doch zum Teil einen erfreulichen Fortgang nahmen. In der Förderung der Arbeiten zur Herausgabe eines Prachtwerkes über die Lorenzkirche mußte schon deshalb eine Stockung eintreten, weil der noch im Felde stehende Bearbeiter des darstellenden Teils, Prof. Dr. Haack in Erlangen, sich seiner umfassenden Aufgabe nicht widmen konnte. Dagegen hat Kreisarchivar Gümbel in Nürnberg die in Betracht kommenden zahlreichen

Urkunden und Akten des Kgl. Kreisarchivs weiter bearbeitet und wird auch die Rats- und Briefbücher der Reichsstadt durchsehen. Die Arbeiten für die Aufnahme der Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Nürnberg wurden durch Konservator Dr. Fritz Traugott Schulz eifrig gefördert, wenn es auch infolge der Ungunst der Verhältnisse bis jetzt nicht möglich war eine weitere Lieferung des Bürgerhauswerks herauszubringen. Auch die von Konservator Dr. Heerwagen durchzuführende Sammlung der Flurnamen im ehemaligen Gebiet der Reichsstadt Nürnberg nahm ihren erfreulichen Fortgang. Weiter ist anzuführen, daß die Bearbeitung eines Orts-, Personen- und Sachregisters zu den 20 ersten Bänden der Vereinsmitteilungen und der gleichzeitigen Jahresberichte vom Ausschuß beschlossen und dem Gymnasiallehrer Dr. Jegel in Bergzabern übertragen wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 373. Den Kassenbericht erstattete der Schatzmeister Komm.-Rat Carl Enopf. Archivrat Dr. Mummenhoff legte sodann den Voranschlag für 1917 vor. Schließlich sprach Medizinalrat Dr. Federsmidt über Nürnbergs Strafenverhältnisse zur reichsstädtischen Zeit und der Vorsitzende verwies auf die im Korrespondenzblatt erschienenen Abhandlungen über den Hercules Saxsetanus und über die sogen. Teufelskrallen, die auch in Nürnberg an Kirchen und profanen Gebäuden vorkommen. (Vgl. auch Korrespondenzblatt des Gesamtvereins 1917 S. 335 f.)



Büchertisch

Altfränkische Bilder 1917. Mit erläuterndem Text von Dr. Theodor Henner. Kgl. Universitätsdruckerei H. Stürz, Würzburg.

Mit seiner 23. Bilderreihe unternimmt der illustrierte kunsthistorische Prachtkalender des Frankenlandes die Wanderung zu seinen Freunden innerhalb und außerhalb der Gau des Mains. Da vor 300 Jahren, am 13. September 1617, einer der größten Söhne Frankens, Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, seine Laufbahn vollendet, ist sein Gedanken in den Vordergrund der diesjährigen Galerie gestellt. Dieser Absicht dient schon der Bildschmuck des Umschlags, der auf der Vorderseite das vom Waldesduft umwoebene Spessartschloß Mespelbrunn, wo Echters Wiege stand, auf der Rückseite das marmorne Grabdenkmal des Bischofs im Würzburger Dom zeigt. Echters äußere Erscheinung ist uns ja durch zahlreiche Ölgemälde überliefert, die ihn als geistlichen Fürsten in späteren Jahren darstellen, wie jenes im Fränkischen Luitpoldmuseum. Außer diesen bringt aber der Kalender zum erstenmal ein Porträt aus der früheren Lebenszeit (1586) ans Licht, da derselbe auf der Mittagshöhe seines Schaffens stand. Die lebensvollen Züge atmen Ernst und Entschlossenheit; der Meister des Gemäldes im Kunstgeschichtlichen Museum der Universität Würzburg ist leider unbekannt. Die Züge des Fürstbischofs geben auch mehrere Münzen wieder, wie die scharfgeschnittene Silberguhmedaille auf der Kopsleiste der ersten Seite, ferner ein Taler von 1615, wo der Kopf von Julius auf das Brustbild des hl. Kilian aufgesetzt ist, ferner eine Sterbemünze, die auf sein Hinscheiden geprägt wurde. Daran schließt sich die würdige Marmorbüste von Peter Schöpf in der Würzburger Universitätskirche. Der von Univ.-Prof. Theodor Henner beigegebene Text hebt die „eigenartig leitenden Gesichtspunkte“ aus dem Leben des großen Fürstbischofs heraus, „einer wahren Fürstengestalt von reichhaltigster Wirkung für ihre Zeit, von nachhaltigster Einwirkung auf die Folgezeit“.

Ein Aufsatz „Aus Strahlungen“ wirft Streiflichter auf die Geschichte der ehemaligen Bisterzienserabtei Bildhausen und beschreibt zwei kostbare Stücke aus der alten Bildhäuser Kloster-